Studentische Nachrichten

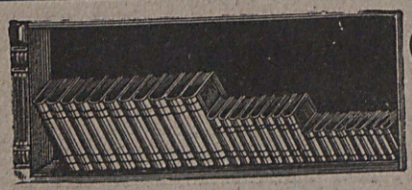
Inhalt:

Student und Volk / von Wilhelm Drupke. * Die Einstellung zum Studium / von A. O. Müller. * Leibesübungen / von W. Peters. * Eine Skifahrt Darmstäder Studenten / von Werner Uthe. * Rundschau * Von der Hochschule. * Amtliche Bekanntmachungen.

Darmstädter Hochschul-Zeitung

14. Jahrgang 1925 Heft 1

Kommilitonen, kauft bei den Geschäften, die bei uns Anzeigen erscheinen lassen. Das ist die Mitarbeit, die jeder von Euch an unserer Zeitung leisten soll!



Carl Köhler

Buchhandlung

Schulstr. 10.

204

Großes Lager in Technik und Naturwissenschaften.



Ferdinand Carl Winter

Gegr. 1873 Elisabethenstraße Fernspr. 817

Eigene Zuschneiderei und Bügelanstalt für
. . . Lager- und Maßhemden . . .
Unterzeuge, Socken, Krawatten, Sportartikel

408

Erstes Fachgeschäft für Herrenwäsche

Sportgerecht

101

sowie günstig im Preis sind Ausrüstung und Bekleidung für

Leichtathletik
Fussball, Hockey
Tennis, Boxen
Turnen, Schwimmen

Sporthaus L. ADELMANN

Fernruf 1429 DARMSTADT Rheinstr. 12¼

Wasch- und Bügelanstalt 407

„Frauenlob"

Wendelstadtstr. 13 Tel. 2039

*

Sorgfältige, garantiert chlorfreie Behandlung der Wäsche

*

Auf Wunsch Abholung u. Lieferung frei Haus

Friedrich Eigenbrodt

Herdweg 18. Fernspr. 1692.

Werkstätten für Klub- und Polstermöbel.

*

102

Ausstellungs- und Verkaufsraum:
Karlstr. 66 (gegenüber der Annastraße).

HANS MODEBACH · DARMSTADT

Das Haus der feinsten Stoffe und der feinsten Schneiderei

. . Kiesstraße 24 · Telefon 1820 . .

*

Den gut gekleideten Herren empfehle ich mein Spezial-Geschäft feinster Herren-Schneiderei. Eigene Modellanfertigung. Spezialist in Hosen. Reit- und Sport-Breeches für Herren und Damen. Große Auswahl der feinsten und modernsten Stoffe. Auf Wunsch werden bei mir nicht gekaufte Stoffe verarbeitet.

411

Größtes und ältestes Spezialgeschäft für den Hochschulbedarf in

Papier-, Schreib- und Zeichenwaren

Karl Weiß

Schloßgartenstr. 1. Fernruf 1742.

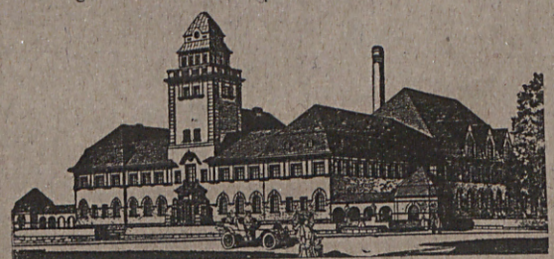
direkt gegenüber den Hochschulgebäuden.

*

203

Reißbretter · Schienen · Winkel · Prismen · Kurven · Rechenschieber · Zeichenpapier in Bogen und Rollen · Original-Riefler- und Richter-Reißzeuge · Zeichenmappen · Zeichentische · Druck- und Buchbinderarbeiten · Technisches Versandgeschäft · Verlagsanstalt.

Städt. Hallenschwimmbad Mühlstr. 33



410

Getrennte Schwimmhallen · Wannenbäder · Fichtennadel- u. Kohlensäurebäder · Heilbäder: el. Lichtbad, Dampf-, Warm- und Heißluftbad (Römisch-irisch) · Massage.

Öffnungszeiten: Werktags von 9 Uhr morgens bis 7½ Uhr abends. Die Heilbäder: für Damen Dienstags und Donnerstags, an den übrigen Tagen für Herren. Donnerstags Familienbad.

Studentische Nachrichten

Darmstädter Hochschul-Zeitung

Bezug jährlich 5 Mk. In der Hochschule abgeholt für Dozenten 3 Mk., für Studenten kostenfrei. Erscheint während des Semesters alle 14 Tage.

Allgemeines Organ für die Studentenschaft der Technischen Hochschule

Anzeigenannahme: Studentischer Pressedienst. Anzeigenpreise: 1.50 bis 30.— M. Garantierte Auflage 2000.

Herausgegeben im Auftrag der Kammer der Studentenschaft vom Presseamt

Verlag: Studentischer Pressedienst, Technische Hochschule

14. Jahrgang. **Darmstadt, den 27. Mai 1925.** **Heft 1.**

Student und Volk.

Von Wilhelm Drupke.

Immer noch, trotz allem Schweren, das wir durchgemacht und erlebt, löst das Wort „Student" bei jedem sofort den Gedanken an überquellende Lebensfreude, an Jugendkraft und Jugendmut und frisches, freies Leben aus. Und vorweg sei gesagt, auch mit Recht, denn Student sein heißt auch heute noch frei und froh sein, und hätten wir uns unseren Frohsinn und unsere Freude verkümmern lassen, dann stünde es schlecht um uns und unsere Gemeinschaft. Das sei denen gesagt, die da vom Ernst der Zeit unken und damit nur ihre eigene Freudlosigkeit und Verbitterung, deren sie nicht Herr werden können, bemänteln wollen.

Wir aber wollen einmal prüfen, was der Kern und Inhalt unseres Studententums ist und an welcher Stelle und mit welcher Aufgabe wir in unserem Volksganzen stehen, damit aus der Begeisterung für alles Schöne nicht Schwärmerei und aus der Freude am Ungebundensein nicht Zügellosigkeit und Roheit wird.

Die äußeren Grundlagen des deutschen Studententums sind die Gegebenheiten und Forderungen, die gewöhnlich mit dem viel mißbrauchten und viel umstrittenen Wort von der „akademischen Freiheit" umschrieben werden, und die man kurz durch die Forderung nach freier, vorurteilsloser Einstellung der Wissenschaft und der Welt gegenüber und nach freier Entfaltungsmöglichkeit des einzelnen nach eigenem Wollen ausdrücken kann. Zur Verwirklichung dieser Forderungen sind aber ganz bestimmte äußere Lebensumstände nötig, und an dieser Stelle müssen wir den Hebel ansetzen, wenn wir unsere Untersuchungen mit Erfolg zu Ende führen wollen; kurz gesagt: wir müssen von der wirtschaftlichen Stellung des Studenten der Gesamtheit gegenüber ausgehen.

Und hier finden wir nun sogleich eine Tatsache, die auf den ersten Blick uns als Widerspruch zur Forderung nach Freiheit erscheinen muß, die Tatsache, daß der deutsche Student wirtschaftlich abhängig und unselbständig ist. Gerade das Werkstudententum, das aus der Not geboren, diese Unselbständigkeit verwischte und den Einzelnen wirtschaftlich auf sich selbst stellte, zeigte uns das enge Verknüpftsein unseres Studentenlebens mit wirtschaftlicher Abhängigkeit, und zeigte uns, wie sehr im allgemeinen ein wahres Studium nur bei von außen her gestützter und gesicherter Lebensführung möglich ist. Damit soll nicht der Wert der Werkstudentenarbeit als Mittel zur Ermöglichung des Studiums in der augenblicklichen Zeit herabgesetzt werden — besondere Zeiten erfordern auch besondere Maßnahmen —, sondern es soll nur gezeigt werden, daß sich das deutsche Studentenleben bei wirtschaftlicher Unselbständigkeit des Studenten entwickelt hat und aus ihr heraus entstanden ist, und daß etwa die Übertragung amerikanischer Verhältnisse, wo der „Werkstudent", der selbst verdienende Student, der Grundtyp ist, unvereinbar wäre mit der Auffassung und Ausführung des Studiums, wie wir sie bei uns in Deutschland haben und pflegen.

Von wem ist nun aber der deutsche Student wirtschaftlich abhängig? In erster Linie doch von der Familie. Der Monatswechsel, vom Vater oder von Verwandten zur Verfügung gestellt, ist die Grundlage, auf der studiert wird, und jeder weiß, wieviel Arbeit, Mühe, Sorge, ja Entbehrung jahraus, jahrein die deutsche Familie aufbringt, um ihre Söhne und Töchter studieren zu lassen. In zweiter Linie aber ist der Student auch Stipendiat der Allgemeinheit. Der deutsche Steuerzahler und seit der Schaffung studentischer Selbsthilfeorganisationen auch die deutsche Wirtschaft bringen alljährlich große Summen auf für den Unterhalt unserer Hochschulen, Institute und unserer Studenten. Auf diese Zusammenhänge werden wir noch einmal zurückkommen müssen, hier sei nur noch gesagt, daß diese wirtschaftliche

Anerkannt bestes 201

Heinrich Lautz Fachgeschäft für Hochschulbedarf

Ecke Rhein- und Grafenstraße

Beliebte Geschenkartikel in großer Auswahl.
Füllfederhalter * Lederwaren * Besuchskarten.

Abhängigkeit mit es ist, die den deutschen Studenten verpflichtet, seine Arbeit und sein Leben mit Rücksicht auf die Gesamtheit seines Volkes zu gestalten.

*

Die Folgerungen, die sich aus dieser Verpflichtung für den einzelnen und seine Lebensführung ergeben, dürften eindeutig sein, ebenso offensichtlich ist aber auch, daß sie oft genug nicht beachtet wurden, und auch heute noch nicht immer beachtet werden. Nicht ohne eigene Schuld ist der Student in den Ruf gekommen, unsozial zu denken und zu handeln, und es wird manche Anstrengung kosten, hier Wandel zu schaffen. Jeder einzelne muß hier mithelfen, indem er bei allem Tun und Lassen stets sich Rechenschaft gibt über die Tragweite seines Handelns. Und was für den einzelnen gilt, gilt ganz besonders für die Gruppe, die Korporation oder den Verein. Es wäre doch beschämend, wenn der Akademiker seine Feste und Veranstaltungen nicht begehen könnte, ohne hierbei das Gefühl der anderen Volksgruppen zu verletzen. Man wird mir vorhalten, allen kann man es nie recht machen, aber das soll auch gar nicht erreicht werden, doch wenn es uns nicht gelingt, uns in unserem Auftreten einzuordnen in das Gefüge unseres Volksganzen, dann liegt die Schuld bei uns und nicht bei denen, die uns Vorwürfe machen.

Aber nicht nur die äußere Form, auch den geistigen Inhalt unseres Lebens müssen wir unter diesen Gesichtspunkten gestalten. Jeder prüfe sich einmal selbst, welches Verhältnis er zu den brennenden Tagesfragen seiner Zeit und seines Volkes hat, ob er mit diesen Nöten vertraut ist, sie kennt und einmal nach besten Kräften an ihrer Linderung mithelfen will, oder ob er gedankenlos in den Tag hinein gelebt hat, während andere Volkskreise nicht aus noch ein wußten mit ihren Sorgen und ihrer Not. Wohnungsnot und Volksgesundheit, die Alkoholfrage oder die Fragen der Arbeitszeit und Arbeitsentlohnung, für wen bedeuten diese Worte mehr als bloße Schlagworte, wer hat sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen versucht, und wer soll dies tun, wenn es der Akademiker nicht tut? Völkisch leben heißt nicht, irgendwelchen abstrakten Gedankengängen nachgehen, sondern sich eins fühlen mit seinem ganzen Volke und dementsprechend handeln.

Es gibt ein sicheres Zeichen dafür, wieviel Gemeinschaftsgeist in dem einzelnen steckt, das ist das Interesse, welches er den Fragen seines engeren Kreises, seines Standes oder seines Berufes entgegenbringt. Für den Studenten heißt dies, wie stehst du zu den studentischen Fragen der Gegenwart? Für wen die studentische Selbstverwaltung, die Ämter, die Wirtschaftshilfe, das Studentenheim nur bestehende Einrichtungen sind, aus denen er Nutzen zieht, der ist nie und nimmer mit der studentischen Gemeinschaft verbunden, sondern erst der, der sich eins fühlt mit dem Geiste, aus dem heraus diese Einrichtungen entstanden sind, und der, wenn es einmal sein muß, bereit ist, an ihnen mitzuarbeiten.

Und das bringt uns sofort auf die Einstellung, die wir zur Hochschule und zu unserem Studium haben sollen. Daß die Hochschule kein Vergnügungsunternehmen für junge Leute sein soll, wird wohl jeder zugeben, es muß aber auch immer wieder und wieder gesagt werden, daß die Hochschule nicht der einseitig fachlichen Ausbildung für akademische Berufe dient. Wir müssen in der Hochschule den geistigen Mittelpunkt unserer Zeit und unseres Volkes sehen, von dem aus wir Stellung zu nehmen haben zur Gesamtheit aller Probleme, die das Leben an uns herantreten läßt und an dem uns alle Hilfsmittel zur Verfügung stehen, uns für unseren Beruf recht zu schulen und uns zu tüchtigen und für die Gesamtheit wertvollen Menschen heranzubilden. Wenn wir mit diesem Ziel studieren, werden wir nie in die Gefahr kommen, einseitige Spezialisten oder weltfremde Wissenschaftler zu werden, die mit den Dingen außerhalb ihres Arbeitsfeldes oder ihrer Studierstube nichts anzufangen wissen, und denen es nie gelingt, ihre Erlebnisse, einem Mosaik gleich, zu einem geschlossenen Bilde zusammen zubringen, sondern die stets nur einzelne Steine und Steinchen unzusammenhängend vor sich liegen haben.

*

Auf eines müssen wir noch unsere Aufmerksamkeit lenken, nämlich auf die Frage: Student und Politik. Das Wahlrecht verlangt von dem einzelnen Stellungnahme und Entscheidung, aber wir müssen uns dessen bewußt bleiben, daß eine enge politische Bindung schon in der Studienzeit uns den freien Blick für die Verhältnisse um uns herum raubt und daher zu unserer Auffassung von Student und Studium im Widerspruch steht. Unsere Aufgabe muß sein, uns unseren erhöhten Standpunkt auch der Politik gegenüber zu wahren und uns den freien Ausblick nach allen Seiten nicht selbst unmöglich zu machen, noch von anderen verdecken zu lassen. Was wir uns erwerben sollen, ist eine Übersicht über die politischen Zusammenhänge unserer Zeit und ein Gefühl dafür, was Politik ist und was Schacher um Parteisüppchen und Kuhhandel um Machtfragen. In unserem täglichen Leben sollen wir uns aber immer wieder die Frage stellen, ob das was wir tun für unser Volk, auf der Soll- oder Habenseite verbucht wird, damit erfüllen wir unsere politische Pflicht als Student am besten.

Und das Verhältnis des Studenten zum Staat ergibt sich nun aus allem vorhergehenden von selbst. Für den Studenten ist der Staat stets weniger der Ausdruck der autoritativen Gewalt, die durch Gesetze das Leben regelt, oder die Stelle, von der Hilfe und Unterstützung in allen möglichen Nöten erwartet wird, sondern im Staate sehen wir letzten Endes die Verkörperung unseres Volkes, seines Willens, seiner Gedanken, seiner Lebensnotwendigkeiten und seines Ansehens. Aus dieser Einstellung ergibt sich, daß der Student, mag er zur äußeren Staatsform stehen wie er will, immer zur Stelle sein wird, wenn es sich um Wohl und Ansehen seines Volkes handelt.

*

Dies mag genügen, um die Stellung des Studenten in der Volksgemeinschaft zu umreißen. Für uns besteht nun aber auch noch die Aufgabe, darauf zu achten, daß sich die Grundlagen unseres Studententums nicht derart verschieben, daß es uns unmöglich wird, die geforderte und von uns gewollte Einstellung zu behalten. Die akademische Freiheit wird nicht so viel von außen angegriffen, wie der Akademiker selbst ihr Schaden zufügt, dadurch, daß er nicht sein ganzes Leben mit ihrem Inhalt und ihrem Wert erfüllt, und auch die wirtschaftlichen Grundlagen des Studiums ändern sich von Tag zu Tag in einschneidender Weise. Es besteht die Gefahr, daß die Abhängigkeit des Studenten von der Familie und damit auch seine Bindung mit der Familie immer lockerer wird, und an ihre Stelle die Abhängigkeit von Hilfs- und Unterstützungsorganisationen oder von der Hochschule tritt.

Was das bedeutet, wird jeder selbst sich sagen können, und es ist Aufgabe jedes Einzelnen, wie der gesamten Studentenschaft, hier die ganze Kraft einzusetzen und darüber zu wachen, daß bei jeder Hilfe von außen, die der Studentenschaft gegeben wird, studentischer Geist und akademischer Einfluß das entscheidende Wort sprechen. So haben wir unsere studentischen Selbsthilfeorganisationen, die Wirtschaftshilfe, aufgebaut, und immer von neuem müssen sich Mitarbeiter aus unseren Kreisen finden, um sie in diesem Geiste weiter zu führen.

★

Die Einstellung zum Studium.

Von A. Otto Müller.

Es ist merkwürdig und eine recht bedauerliche Tatsache, daß viele Studenten kaum jemals sich Rechenschaft geben über das Verhältnis, in dem sie als lebendige Menschen zu ihrem Studium stehen, und daß sie folglich auch nie daran denken, die Ausführung des Studiums von einem persönlichen Verhältnis zu ihm zu gestalten, obgleich der Lehrbetrieb der Hochschule bei einseitig aufnehmender Haltung des Studierenden meist tötend und geistlos wirkt und schon aus diesem Grunde ein eigenes Eingreifen fordert.

Um so unverständlicher ist aber diese Einstellung, als bei dem Gedanken an das Leben im Beruf sofort die Zusammenarbeit mit den Schülern der technischen Mittelschulen gesehen werden und eine Klärung der Stellung zu ihnen notwendig erscheinen muß. Wir werden es nie wagen dürfen, mit einem von ihnen in bezug auf praktische Erfahrung und Kenntnis der Ausführung einzelner Konstruktionsteile in Wettbewerb zu treten, da sie unbedingt die gediegenere handwerkliche Ausbildung (im besten Sinne) erhalten haben. Wir würden aber auch einen derartigen Wettbewerb nicht eingehen wollen, wenn wir uns bewußt sind, daß durch das Hochschulstudium wir uns entschieden haben zu einer Behandhandlungsart technischer Probleme, die nach klarer Zergliederung der Aufgabe die Lösung sucht in der Erfüllung der einzelnen erkannten Forderungen, aufbauend, schöpferisch und nicht nur gebunden an die Erfahrung. — Ich glaube, daß gerade die Verkennung der Tatsache, daß auf diesem Gebiet die wertvollsten Ergebnisse unserer Arbeit zu gewinnen sind, daran schuld ist, daß der Diplomingenieur oft dem Techniker gleich- oder sogar untergeordnete Stellen besetzen muß, denn da die Art unserer Arbeit die handwerklich erfahrungstüchtige Ausbildung des Technikers bewußt nicht so pflegt, wie man es auf Technischen Mittelschulen tut, werden wir tatsächlich weniger wertvolle Arbeitskräfte als der Techniker sein, wenn wir auch noch von uns aus jene akademische Einstellung ablehnen und nicht pflegen.

Wichtiger als die eben angeführten Tatsachen wird der Antrieb sein, der von uns persönlich eine lebendige Einstellung zum Studium verlangt. Wir haben es nicht nötig, uns diesen Antrieb einzureden, und uns Mühe zu geben „freudig" zu arbeiten. Ich glaube, wir haben es nur nötig, einmal zu erkennen, wie sehr das scheinbar fremde und kalte Gebiet mit seinen Forderungen gleichlaufend ist unser aller persönlichstem Wollen. Wir jungen Menschen suchen heute mehr als je die Einheit, das Wesentliche in allem und haben uns daran gewöhnt, alle Gegenstände der geistigen Welt so zu betrachten, daß wir sie erkennen als Auswirkung einzelner oder auch nur eines großen Gesetzes.

Wir werden finden, daß auch der Weg des technischen Denkens in dieser Richtung läuft und wir werden uns daran gewöhnen, ihn von Anfang an so zu sehen. Nicht als Tatsache und Gegebenheit sollen alle die Sätze der Fachwissenschaften erscheinen, nicht als Punkte mit gegebenen festen Koordinaten wollen wir sie in uns aufnehmen, sondern wir wollen die Punkte darstellen als auf einer Kurve liegend, einer Entwicklung zugeordnet, die unter dem Einfluß nur weniger Grundantriebe von den gegebenen Anfangsbedingungen aus erfolgte. Die Methode erscheint zu Anfang umständlicher als das einfache Aufnehmen in der Art des „es ist so"; doch wird bald die Erkenntnis uns kommen, daß für das betrachtete Gebiet wir nur mit wenigen Grundtatsachen zu rechnen haben, deren Einwirkungsart aufeinander uns vertraut wird. Der Einfluß der speziellen Anfangsbedingungen wird endlich erkannt werden und der vorher isoliert im Raume liegende Punkt wird durch wenige Sätze verbunden sein mit der Ganzheit unseres geistigen Lebens.

Ein Denken, das sich in dieser Weise betätigt, wird vor allem auch ausgezeichnet sein durch eine scharfe Trennung aller geistigen Operationen ihrer Art nach, es wird Grundsätze, Anfangsbedingungen, formale Änderungen und Umformungen deutlich erkennen und unterscheiden. Der Rechnungsgang oder die Gedankenfolge wird dann nicht mehr als ein Hintereinander gleichartiger Glieder erscheinen, dessen Eintönigkeit immer Anlaß zu Verwechselungen gibt und schwierig zu behalten ist, sondern als ein Bau aus verschiedenartigen Gliedern, die nicht linear, sondern im Raum gegeneinander stehend zugeordnet sind, daß wir die Funktion eines jeden klar erkennen und das Bild uns leicht im Gedächtnis bleibt. Weiter folgt aus der gleichen Beziehung zum Denken das Streben, nicht mühsam zusammengesuchte und durch logische Spitzfindigkeiten gerade noch gehaltene Beweise und Gedankenfolgen aufzunehmen, sondern klar gebaute Entwicklungen zu fordern, bei denen wir die Notwendigkeit eines jeden Schrittes vor unserer eigenen strengen Prüfung einsehen. Kniffe können wir in unserem Denken nicht gebrauchen. Auf diese Weise bemerken wir bald, daß alles von einer strengen Ordnung durchwaltet ist, mit einfachen und klaren Gesetzen, deren Geltung nicht nur auf Fach und Beruf beschränkt ist, die wir auch in jeder anderen Tätigkeit zu sehen vermögen, die wir in allem unseren eigenen Denken wahrnehmen.

Nach zwei Richtungen hin erscheint eine solche Denkweise wertvoll. Einmal werden wir offen und hellhörig, wir nehmen die Tatsachen um uns mit verstehender Liebe auf, suchen in Gedankengängen anderer glaubend die Notwendigkeiten, die jenen oder diesen Weiterschluß herausheben aus der Menge der Möglichkeiten, und es gelingt uns oft, Erlebnisse ganz anderer Richtungsart, z. B. aus Kunst oder Natur, als Beispiele großer Gesetzmäßigkeiten zu sehen und so erst in ihrer ganzen Bedeutung zu erfassen. Wir werden reicher, derart, daß manches Erlebnis mit großen neuen Inhalten gefüllt wird dadurch, daß es bei Bemerken der Angleichung an eine aus der Analyse einer Gedankenkette aufgedeckte Schlußnotwendigkeit Leben und Weite erhält. Sicher, unser Erleben wird schwerer und tiefer, wenn wir verstehend zu sehen uns bemühen. Dann aber ist später die Umkehrung der Flußrichtung mit der Bedeutung möglich, daß Tatsachen und Beziehungen technischer Art in uns fest verbunden sind mit wertvollen Erlebnissen auf anderen Gebieten und daß dem technischen Denken dank dieser Verbindung Kraft zufließen kann aus dem Leben, das wir bei

geistigem Durcharbeiten eines Bildes, eines Buches oder einer Landschaft gewinnen. Forderungen, die wir bei Gestaltung unserer inneren Persönlichkeit an uns stellen, werden Eingang erhalten in die Arbeit des technischen Schaffens und unser Werk wird getragen sein von der ganzen Kraft unserer Persönlichkeit.

★

Leibesübungen.

Von W. Peters (A. T. V. Ghibellinia).

Es gibt auch heute noch Leute, die fragen: „Was hat der Student mit Sport zu tun?", und die nicht verstehen wollen, warum durch Beschluß der Senate und der Studentenversammlung die Beteiligung an den Leibesübungen jedem Studenten zur Pflicht gemacht wurde. Zweck dieser Zeilen soll daher nicht sein, alles das, was über den Sport und seine Ausübung bisher geschrieben wurde, zu wiederholen, sondern uns noch einmal das vor Augen zu führen, was seinerzeit die Studentenschaft veranlaßt hat, auf pflichtmäßige Einführung der Leibesübungen zu dringen.

Zunächst ist kurz klarzulegen, was unter Leibesübungen in unserem Sinne zu verstehen ist. Manch einer zählt Kegelschieben und Billardspielen oder Autofahrten am Sonntag Nachmittag zum Sport, manch anderer glaubt, daß es genüge, bei Fußballkämpfen um die Deutsche Meisterschaft oder im Lokaltreffen der Heimatstadt zu den Zuschauern zu zählen, um „Sportsmann" zu sein, oder vom grünen Tisch aus alle Vorgänge im Turnsaal, auf grünem Rasen und in der Schwimmbahn in unzählig vielen Zeitschriften zu verfolgen und vorher im Kaffeehaus den rechten Tipp gegeben zu haben. Unzählige, am Rockaufschlag getragene Abzeichen, verraten uns diese Spielart. Die andere Klasse achtet nur den, der auf jedem Gebiet Meister in der Beherrschung seines Körpers ist. In ihren Augen treibt nur der Student Leibesübungen, der knapp, höchstens um zwei Meter, von Houben in den hundert Metern abgehängt ist, mindestens aber das Turn- und Sportabzeichen ohne jede Anstrengung erwerben kann. Sie fühlen sich als unumstrittene Herren des Sportplatzes und sehen auf alle Anfänger mit mitleidigem Lächeln herab. Das, was sie Leibesübungen treiben läßt, ist meist nur selbstsüchtiger Stolz und Ruhmsucht und entspricht nicht dem Geist, der draußen auf dem Sportplatz, in den Turnhallen oder beim Schwimmen unter Studenten herrschen soll.

Manch einer von unseren Kommilitonen wird gerade vor dieser letzten Art von Sportjüngern einen Heidenrespekt haben und, falls er noch nie systematisch in irgendeiner Weise Turnen oder Sport getrieben hat, eine gewisse Scheu überwinden müssen, zum erstenmal auf dem Sportplatz mitzumachen. Allen diesen sei jedoch versichert, daß vom größten Teil unserer Studentenschaft anders über studentische Leibesübungen gedacht wird. Sie möge die Pflicht der Hochschule zum erstenmal auf den Sportplatz führen, bald wird es ihnen sicher wie anderen gehen, die dort in treuer Kameradschaft den Wert der Leibesübungen zum erstenmal kennengelernt und ihre begeisterten Freunde geworden sind!

Kampf gegen den Bazillus des Zeichensaals hat ein Kommilitone vor geraumer Zeit an dieser Stelle unsere Leibesübungen genannt. Und ich sehe die kranken Kommilitonen vor mir, die in gebückter Stellung mit eingedrückter Brust von früh bis spät über ihrem Reißbrett hocken, ihr Hirn schulen und bilden, ihren Körper und ihre Muskeln jedoch verkümmern und erschlaffen lassen. Wollt Ihr Wissenschaftler oder Techniker werden? Wie könnt Ihr das hohe Lied der Technik singen, von Bewegung und Kraft und Harmonie, wenn Ihr selbst nicht gesund und stark und gestählt seid? Auch bei belebten Motoren läßt sich der Wirkungsgrad vom Besitzer erheblich verbessern, wenn er nur den guten Willen dazu hat. Das, was Ihr im Zeichensaal konstruiert, soll dauerhaft, schön und zur Höchstarbeit geeignet sein. Und Euer eigener Körper? Stört Euch nicht das Gefühl, Muskeln zu haben, die arbeiten möchten, jedoch untätig schlaff verkümmern? Ihr gebt Euren Konstruktionsteilen gesunde, kräftige Querschnitte und müßtet so auch eigentlich wissen, was ein gesunder Körper für Euch selbst bedeutet. Die Natur hat den Menschen nicht lediglich zum Geistesarbeiter bestimmt. Oder steuert Ihr dem künftigen Menschentyp zu, dessen unheimlich großer Kopf auf schmächtigem Körper sitzt, der aus Furcht vor Erkältung am Arbeitstisch in Watte gepackt werden muß? Betrachtet Leibesübungen als ein durch die Natur gefordertes Ausgleichsmittel zwischen rein geistiger und rein körperlicher Betätigung. Die Zeit, die Ihr auf dem Sportplatz verbringt, ist für Euer Studium nicht verloren. Vernünftig betriebene körperliche Betätigung bedeutet eine Ausspannung, die die geistige Arbeit nachher um so schneller vonstatten gehen läßt.

Erschütternd ist es, genaue Berichte über den Gesundheitszustand unserer Studentenschaft zu hören. Die Münchener Tagung der Wirtschaftshilfe enthüllte Zahlen, die das schlimmste für die Zukunft des deutschen Akademikertums befürchten lassen. Die Blüte unserer Jugend gab ihr Herzblut fürs Vaterland; die heutige Generation trägt noch an den Folgen des Krieges und denen, die es ernst mit der Zukunft unseres Volkes meinen, drängt sich die Frage auf, ob die junge Generation es denen wird gleichtun können, die nach langen Jahren emsiger, angestrengter Berufsarbeit fünf Jahre lang die unglaublichsten Strapazen an der Spitze ihrer Kompagnie aushalten konnten. Die Forderungen, die das Leben an uns stellt, werden von Tag zu Tag größer. Das nervenzerrüttende Arbeitstempo des Alltags fordert Kraftmenschen. Keiner von uns rede von Pflichtgefühl gegen das Vaterland, wenn er die einfache Pflicht vergißt, sich gesund und stark zu machen für das, was die Allgemeinheit später von ihm verlangen wird, ganz gleich in welcher Beziehung.

Vor dem Kriege lagen die Verhältnisse anders. Gute Ernährung und die Pflichtmilitärzeit ließen eine planmäßige

Technische Bücher
Schöne Literatur, Geschenkbücher, Bilder, Zeitschriften usw. 205
Süddeutscher Buchversand B. Lange
Mühlstr. 52, gegenüber der Turnhalle am Woogsplatz. Auslandsversand

Durchführung der Leibesübungen nicht so wichtig erscheinen wie heute. Doch schon damals war in studentischen Kreisen der Wert der Leibesübungen bekannt, größere Verbände forderten schon damals die systematische Einführung von Leibesübungen an den Hohen Schulen. Und wieviel mehr müssen wir uns dann heute diese Forderungen zu eigen machen, wenn wir uns die Moral unseres heutigen Volkslebens vor Augen halten. Über Stadt und Land ist eine Welle von Unnatur und Unmoral geflossen, wie man sie vor dem Krieg nie gekannt hat. Fragt die Lehrer der höheren Schulen, die Euch berichten können, inwieweit schon die Schuljugend hiervon ergriffen wurde. Aus der lustigen, aus überschäumender Lebenslust zu Lausbubenstreichen stets aufgelegten Jugend sind Zigarretten rauchende, allzu frühreife Schüler geworden; sittliche Verfehlungen schon auf der Schule sind keine Ausnahmen mehr. Und wie sieht es in unserer Studentenschaft in dieser Beziehung aus? Ein jeder lasse sich diese Frage durch den Kopf gehen und denke an die traurige Feststellung, die die letzte in Deutschland aufgestellte statistische Gesundheitserhebung machen mußte. Die Studentenschaft stellte fast die höchste Prozentzahl der Geschlechtskranken! Hierüber zu schweigen, wäre Sünde, weil es sich um den Nachwuchs unseres Volkes handelt, des Volkes, von dem Tacitus behauptete, daß es das sittenreinste seiner Zeit war.

Folgern wir hieraus die Pflichten, die uns Studenten erwachsen. Heraus aus der dumpfen Luft des Alltags, in die Natur, in die Sonne. Der Arzt weiß, daß vernünftig betriebene Leibesübungen das beste Kampfmittel gegen unsere entartete Zeit sind. Auf der grünen Kampfbahn gibt es noch Kampf und Sieg, die das „ermüdende Gleichmaß der Tage" kaum noch kennt. Und zur Jugend gehört der Kampf, zum Kampf Kameraden, die findet Ihr dort. Da mögen Spitzenleistungen uns anspornen, noch mehr von uns selbst zu verlangen. Aber keiner betreibe Leibesübungen um ihrer selbst willen, sondern betrachte sie vom Standpunkt der Alten: por patria est, dum ludere videmur.

★

Eine Skifahrt Darmstädter Studenten.

Durch die Ferienzeichensäle gings auf einmal: „Wer fährt wieder mit hinauf in die Berge zum Skilaufen?" Zuerst ganz unbestimmt, nur ein Wunsch, dann zwei kurze Besprechungen bei Herrn Söllinger, und der Plan war fertig. Geldsorgen, Zeitsorgen, Arbeitsorgen wichen wie Schatten von uns, angesichts des Köstlichen, was bevorstand. 1,50 Meter Schnee in Arlberg! Das zog!

Acht Mann sagten ja, und im Laufe eines Nachmittags und Abends wurde ins Studentenheim alles zusammengetragen, was erforderlich für eine Hochtour und für das Leben in Skihütten. Ersatzteile, Dauerwurst, Butter und tausend andere Sachen, auf jeden gleichmäßig verteilt, sorgten für das nötige Gewicht im Rucksack. Nur das Notwendigste konnte mitgenommen werden, da wir nicht in einem Standort bleiben wollten, sondern mit unserem Gepäck immer weiter, immer höher in die Bergzüge. Das sind jene köstlichen Pläne, die, je unbestimmter sie sind, um so reizvoller werden, da sie nicht eine, sondern hundert Möglichkeiten bieten.

Die Bahn trug eine lustige Gesellschaft mit bunten Bändern, Halstüchern, Wimpeln und unbändiger Fröhlichkeit über Kempten nach Oberstdorf. Spät kamen wir dort an, schnallten die Hölzer unter, und hinauf ging's durch die pechschwarze Neumondnacht. Schwarze schemenhafte Schatten ließen eine grandiose Bergwelt ahnen, und der kalte Nachtwind begleitete uns auf unserem zähen Langlauf bis Riezlern.

Wieder dieser erste Morgen in den Bergen mit leuchtender Sonne, blendenden Flächen! Unbeschreiblich schön! Der Übungshang wurde nicht geschont. Schußfahrten, Schwünge, Stemmbögen ließen uns Schnee und Bretter wieder lieb gewinnen.

Der Rucksack zieht doch gewaltig, hörte man hie und da am nächsten Tag. Immer steigen. An unserem Bauplatz vorbei, der wohl nächstes Jahr unsere eigene Hütte trägt, immer höher, in einem langen, herrlichen Tale mit schwer verhangenen Tannen. — Verlassene Almen — Hütten — immer kleinere Föhren, dann schließlich der Steilaufstieg zur Schwarzwasserhütte, die winzig klein in grenzenloser Einsamkeit in den Berggipfeln liegt. Noch ein langer Blick auf die scheidende Sonne, ein eiskalter Wind, und das Hüttenleben umfing uns mit seiner ganzen Wohligkeit. Heiße Getränke, Lautenspiel, der Geruch von Öl und Skiwachs, die Bernhardiner, das Heulager, alles in allem erzeugte ein wunderbares Gefühl von Traulichkeit und Geborgensein, das man nie mehr vergißt.

Das Tagebuch lautet weiter: Samstag über Didanskopf (2100 Meter) — Schopperau (850 Meter) nach Schröcken (1290 Meter). Ein langer allmählicher Aufstieg an den Hängen eines Massivs entlang, bis zum Didanskopf. Der Eindruck der Landschaft war überwältigend. Riesige sanfte Schneemulden, die sich von den Kämmen herabzogen, dazu eine harte, heiße Sonne, die das Bild ganz luftleer erscheinen ließ: ein Bild großartigster Ruhe und Majestät.

Die Abfahrt war toll und lustig. Teils Schuß, teils Hangfahrt bis unten hin. Mit Umsprung, Wenden oder Hinfallen ging es in einem beglückenden Tempo bis hinunter nach Schopperau, wo allerdings ein Bach und freigetautes Gestein unsere Talfahrt vor die komischsten Rätsel stellten. Wieder ein beschaulicher, langer Aufstieg im Tale, an Lawinenhängen vorbei, hoch über Sturzbäche nach Schröcken. Ein Dörfchen, dessen Schönheit zu preisen ich unterlasse, damit nicht im nächsten Jahre große Hotelblöcke dort stehen.

Noch ein Tag mit mannigfachen Bildern und Eindrücken. Es ging am Hochalppaß über Warth und Lech endlich nach Zürs, dem Hochgepriesenen. Im „Edelweiß" haben wir drei Tage vorzüglich gewohnt. Die Umgebung befriedigt den anspruchvollsten Skifahrer und hier vom Standquartier aus haben wir die herrlichsten Fahrten unternommen. Zur Madlochspitze hinauf; die Abfahrt nach Lech war durch Lawinen vereitelt, also wieder nach Zürs hinunter. Aber das Gespenst der Berge: der Nebel kam herauf. Undurchdringlich. Unser Nebelruf „Hua, Hua", der sich trefflich bewährte, hielt uns zusammen. Die ganze Abfahrt war reizvoll durch das plötzliche Auftauchen und Verschwinden der Einzelnen. Man wußte nicht woher noch wohin, vielleicht ganz tief hinunter über die Wächten. Aber „Hua, Hua" half stets.

Morgen gehts auf die Valluga! Ist der Name nicht schon ehrfurchtgebietend? Ahnt man nicht Gletscher und gefährlichen Aufstieg? Und so war's. Seine 2811 Meter verlangten langen, harten Aufstieg. Über die kunstvolle Flexenpaßstraße fuhren wir zur Ulmerhütte. Ich möchte glauben, daß es nur wenige Hütten gibt, die wie diese so in dem Zauber eines Gipfelmeeres eingebettet liegen. Eine Stunde auf der Veranda zeigte weiteste Fernen, und nur ein kräftiger Ruck machte dem Schwelgen ein Ende. Steil ging's

nun hoch mit Fellen oder Steigwachs. Aber der Gipfel litt keine Schneeeschuhe, wir mußten abschnallen und den letzten Steilaufstieg auf eingehauenen, teils verschneiten Stufen bewerkstelligen. Eine Fernsicht tat sich auf, deren Großartigkeit mit Worten nicht zu sagen ist. Aus dem Meer von Bergzacken kam deutlich hervor: Zugspitze, Wetterspitze, Ötztaler Alpen, Silvretta und ganz, ganz weit der Schwarzwald, ein feiner Strich. Unersättlich staunten wir. Die Abfahrt über den Gletscher hatte ein rasendes Tempo. Die Wonne und Lust dieser Abfahrten ließen die Knie erzittern. Als schon die langen Abendschatten in die Täler zogen, nahm uns Zürs wieder auf.

Noch ein Tag hier oben in diesem Eldorado und wir zogen ins Tiefland. Auf der Flexenstraße fuhren wir hinunter nach St. Christoph. Letzte Blicke zur Ulmer Hütte und Valluga. Dann kam das Schmerzliche. Die 20 Minuten bis St. Anton offenbarten den ganzen Frühlingskampf. Hoch aus den weißen Bergen fuhren wir langsam auf nassem Schnee mit dem warmen Föhn in das blauschwarze Tal. Unser bester Freund, der Schnee, verließ uns schließlich ganz, und auch das wenige Geld, das wir noch hatten, drängte zum Abschluß.

In tiefer Nacht kamen wir damals in Oberstdorf an; in tiefer Nacht fuhren wir wieder ab. Vor Innsbruck erst grüßte die Sonne. Die Mittenwaldbahn trug uns gottlob noch einmal hoch in die Berge, der Abschied wurde so leichter.

Mit unsern Studentenkarten konnten wir nicht den Kampf gegen eine österreichische Zoll- und Paßbehörde aufnehmen, wir zogen deshalb vor, in der Rolle harmloser Verirrter auf der Landstraße die Zollschranken von Scharnitz und Mittenwald hinter uns zu bekommen. Es gelang. Zugspitze, Partenkirchen und Starnberger See sind letzte Eindrücke vor München. Leider waren wir nur eine Nacht und einige Morgenstunden Gäste in dieser vortrefflichen Stadt.

Wir sind nun wieder in Darmstadt, kleben unsere 120 Aufnahmen in ein Album und spannen die Bretter ein für die nächste Fahrt. Ski-Heil!

Werner Uthe.

*

Aufruf.

Deutsche Studenten!

Welches ist die erste Pflicht derer, die mit wissenschaftlicher Erkenntnis zugleich geistiges Führertum im deutschen Volk erstreben?

Hüter deutscher Art
und Bildung zu sein.

Wer deutsche Art und Bildung hüten will, sorge zuerst dafür, daß ihre Grundlage, die deutsche Sprache, rein und stark erhalten bleibe. Sorgt dafür vor allem bei Euch selbst, in Euerm eigenen, in Euerm Gemeinschaftsleben!

*

Es handelt sich nicht nur um den Gebrauch von Fremdwörtern, sondern vielmehr um die Weckung und Pflege des Verantwortungsgefühls für den Gebrauch unserer Muttersprache im ganzen deutschen Volke.

Man rede nicht von „Tradition"! Die Studentensprache hat ihre berechtigten Eigentümlichkeiten und soll diese behalten, aber vor der Altehrwürdigkeit muß die Liebe zur Muttersprache kommen.

Es handelt sich auch nicht nur um kleine Nachlässigkeiten, um sprachliche Schnitzer und Entgleisungen, sondern um eine Erschütterung der Gesamtheit unserer Sprache in ihren tiefsten Grundlagen: Satzfetzen werden für den Satz selbst gegeben, Satzzeichen werden gleichgültig und falsch angewandt, die Geschlechtswörter werden weggelassen, Wortbildungen werden ohne jede neuschöpferische Fähigkeit vorgenommen, man gefällt sich in willkürlichen Abkürzungen, in plumpen Zusammenfügungen, in ungeschickten Verbindungen.

Das schlimmste aber ist: man empfindet die zahlreichen Bilder, die unser Sprachschatz enthält, nicht mehr bildhaft, man läßt sie verblassen und zu farblosen Fetzen werden, die durcheinander wirbeln. Gerade die Bildhaftigkeit der Sprache aber ist es, die ihr das Wesen verleiht und die Persönlichkeit.

Wir Deutschen waren von je überreich an schaffensfrohen Spracherneuerern und Sprachbildnern.

Wir wollen selbstverständlich nicht einer starren Unwandelbarkeit, nicht einer inneren Verkalkung der Sprache das Wort reden. Aber bleiben muß über Entwickelung und Wandelung, über Art und Unart das innerste Wesen, das ja nur des deutschen Wesens Abbild und Ausdruck ist.

*

Man hat es auf den deutschen hohen Schulen stets verstanden, in eigener, kerniger Art aus dem deutschen Sprachschatz herauszuholen, was man braucht, und man versteht es heute noch, wenn man nur will.

Es wäre unverzeihlich und unerträglich, wenn die deutsche Jugend nach dem Weltkriege nicht aus sich heraus Antrieb, Kraft und Sprachkunst genug schöpfen sollte zu einer mindestens ebenso jugendlichen, aber geistvolleren, reinlicheren und schöneren Brudersprache.

Es geht um ein Großes, um das wir kämpfen müssen.

Lassen wir unsre Sprache uns nicht zu etwas Gleichgültigem werden, lediglich zu einem seelenlosen Mittel der Verständigung, erhalten wir sie uns als eine Kostbarkeit, als etwas Unantastbares! Wahren wir ihr die äußere und die innere Sauberkeit!

Nur wenn unsere Sprache wieder wird und bleibt ein Gut, das man von Herzen lieben kann und hochhalten muß, wird sie das Band sein, das Deutsche, wo immer sie leben, mit Deutschland verbindet.

Führen wir den Kampf um die Sprache mannhaft und unermüdlich, pflegen wir sie mit Überlegung und Sorgfalt, so führen wir damit den Kampf um das ungeteilte, unzerteilbare Deutschland, den Kampf um die Größe und Heiligkeit des Vaterlandes, den Kampf, der uns herausführt aus aller schändenden Zerrissenheit im Innern und über alle schmachvolle Ohnmacht nach außen.

*

Die Deutsche Burschenschaft hat zur Erreichung des Ziels einen Sprachausschuß eingesetzt, der zunächst eine (im Verlage des Deutschen Sprachvereins in Berlin W. 30, Nollendorfstraße 13/14 erschienene) Liste von Fremdwörtern mit Verdeutschungen aufgestellt hat. Sie hat mit dem Hochschulring und mit den im sog. Verbändeabkommen zusammengeschlossenen Verbänden Fühlung genommen.

An diese alle, aber auch an jeden einzelnen, jungen und alten Studenten richten wir die ebenso herzliche wie dringende Bitte, an dem Werke mitzuarbeiten, damit das Ziel erreicht werde.

Das Ziel ist hoch. Nur frisch ans Werk!

Der Sprachausschuß der Deutschen Burschenschaft.

*

Rundschau.

Die Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Vom 29. Mai bis 4. Juni 1925 hält der Verein für das Deutschtum im Ausland gemeinsam mit seinem österreichischen Verband, dem Deutschen Schulverein Südmark, seine Jahrestagung in Kufstein (Tirol) ab. Diese Tagung ist zugleich die Feier des Zusammenschlusses der beiden Schutzvereine: Verein für das Deutschtum im Ausland und Deutscher Schulverein Südmark, Wien. Annähernd 10000 Teilnehmer, darunter führende Deutsche aus dem gesamten deutschsprachigen Gebiet Europas und sogar aus überseeischen Ländern (Nordamerika, Südamerika) haben sich bereits gemeldet. Besonders stark wird die Jugend vertreten sein.

Auf einer besonderen Studententagung am 30. Mai vormittags sollen die wichtigsten studentischen Fragen, soweit sie die Arbeit für das Grenz- und Auslandsdeutschtum betreffen, behandelt werden, wozu alle studentischen Verbände eingeladen sind. Der Verein für das Deutschtum im Ausland erhofft von dieser Tagung eine Förderung der praktischen Schutzarbeit für unser Grenz- und Auslanddeutschtum in der deutschen Studentenschaft. V. D. A.

Die Deutsche Landsmannschaft im Weltkriege.

Die in der D.L. (Coburger L.C.) vereinigten 96 Landsmannschaften an deutschen und österreichischen Hochschulen haben eine abschließende Statistik ihrer Beteiligung am Weltkriege aufgestellt. Es geht daraus hervor, daß sich 9082 Landsmannschafter im Heeresdienst befanden, von denen 1223 gefallen sind. Das entspricht einem Verluste von durchschnittlich 13½ %.

An Auszeichnungen wurden erworben: 1613 Eiserne Kreuze I. Kl., 5424 Eiserne Kreuze II. Kl. und weitere 6062 Auszeichnungen bis zum Pour le mérite hinauf.

Nach den einzelnen Landsmannschaften geordnet haben Darmstadtia-Gießen mit 328 und Hasso-Borussia-Marburg mit 309 die meisten Kriegsteilnehmer gestellt. Die größten Verluste betrauern Darmstadtia (43), Cheruscia-Leipzig (39) und Ghibellinia-Tübingen (37). Die höchste Zahl an Eisernen Kreuzen erwarben I. Klasse Hasso-Guestfalia-Marburg (63) und II. Klasse Darmstadtia (181).

Die diesjährigen Hochschulmeisterschaften.

Der Fachausschuß für Turnen und Sport des Deutschen Hochschulamtes für Leibesübungen gibt jetzt die Termine für die diesjährigen Hochschulmeisterschaften bekannt. Die „Deutschen Hochschulmeisterschaften 1925 in Leichtathletik und Schwimmen" finden am 25. und 26. Juli statt, während für den 24. Juli die Austragung von Hochschulmeisterschaften im Rudern in Berlin geplant ist. *

Deutsche Hochschulwettkämpfe in Graz.

Die Deutschen Hochschulwettkämpfe in Graz werden in diesem Jahr vom 12. bis 14. Juni stattfinden uud zwar sollen dieses Mal nicht nur die österreichischen Hochschulen, sondern auch die Deutschen Hochschulen im Reiche und in Sudetendeutschland eingeladen werden. *

Landwirtschaftliche Hochschule Weihenstephan.

Die Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan wurde vom bayerischen Kultusministerium durch Verleihung der Rektoratsverfassung offiziell zur Hochschule erhoben. *

Von der Hochschule.

Auszug aus dem Bericht über die 3. Kammersitzung vom 5. Mai 1925.

Der Ferienausschuß für die Osterferien 1925 bestand aus den Herren Bauer, Klumker und Eurich. Herr Klumker erstattet Bericht, worauf der Ferienausschuß entlastet wird.

Der 1. Vorsitzende, Herr Rasch, nahm als Vertreter der Studentenschaft am Kreistag in Tübingen und an der Tagung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft in München teil. Uber den Verlauf beider Tagungen gibt Herr Rasch der Kammer einen ausführlichen Bericht.

Weiterhin wurde eine Satzungsänderung beschlossen, dahingehend, daß für jedes Ausschußmitglied ⅔ Stimmenmehrheit zur Bestätigung nötig sind. Demnach ist Herr Fahrner als Beisitzer auf der 1. Kammersitzung nicht bestätigt. Die Wahl eines neuen Beisitzers soll auf der nächsten Kammersitzung geschehen.

Uber ein neu zu bildendes Amt für politische Bildung, wurde gesprochen, doch noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. a. d. M.

Bericht über die Versammlung sporttreibender Studenten am Mittwoch, den 6. Mai 1925.

Die Versammlung sporttreibender Studenten verlief diesmal lebhafter als gewöhnlich, da die Tagesordnung einige Punkte aufwies, die Anlaß zu angeregter Aussprache boten. Die Semesterberichte konnten manchen Erfolg unserer Wettkämpfer und Mannschaften verzeichnen Der Kassenbericht veranlaßte einige Anfragen, die zufriedenstellend beantwortet wurden. Die Aussprache über den Entlastungsausschuß war sehr lebhaft. Man stritt einige Zeit über die Frage der Zuständigkeit und der technischen Durchführung. Schließlich wählte man einen Ausschuß von vier Herren, der die Entlastung vornehmen soll.

Eine Aussprache über die neue Satzung, die zur zweiten Lesung vorlag, wurde abgelehnt und ihre Durchsicht einem Ausschuß von sechs Herrn übertragen, der besonders die verschiedenen Fragen der Zuständigkeit prüfen soll. Ein Antrag, daß diese Kommission die erste Fassung der Satzung innerhalb 14 Tagen vorlegen solle, wurde einstimmig angenommen.

Die Wahl des neuen Vorstandes für das Amt für Leibesübungen wurde nach kurzer Debatte vertagt, bis ein neuer Entwurf der Satzung vorliegt. Um den Fortgang der notwendigen Arbeiten nicht zu hemmen, wählte man einen Ausschuß von zwei Herren, der die laufenden Geschäfte vorläufig erledigen soll.

Die Neuwahl der Obleute erfolgte noch nicht, man entschied sich dafür, daß die früheren Herren einstweilen im Amte bleiben sollen.

Nach Erledigung der Tagesordnung unterhielt man sich noch kurz über allgemeine Fragen, wobei allseitig der Wunsch nach reger Mitarbeit aller Obleute uud der Studentenschaft geäußert wurde, damit die Leibesübungen an unserer Hochschule auch in diesem Semester den guten Ruf bewahren, den sie in ganz Deutschland genießen. Wicke.

∞

Verkehrsamt.

Für die Pfingstferien haben Schülerferienkarten trotz mehrfach geführter Verhandlungen keine Gültigkeit. Schülerrückfahrkarten (bis 250 km) gelten auch in den Pfingstferien.

Seit dem 6. April ist auf Antrag Schnellzugbenutzung bei Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken gestattet, wenn die Zielstation über 150 km vom Hochschulort entfernt liegt.

Maey.

Amtliche Bekanntmachungen.

Darmstadt, den 20. Mai 1925.

Die Pfingstferien sind wie folgt festgesetzt:

Freitag, den 28. Mai abends Schluß,
Dienstag, den 9. Juni vormittags Wiederbeginn

der Vorlesungen und Ubungen.

Während der Pfingstferien wird das Hauptgebäude vormittags um 8 Uhr geöffnet und abends 6 Uhr geschlossen.

Das Sekretariat ist während der Pfingstferien nur Dienstag, Donnerstag und Samstag von 10—12 Uhr geöffnet.

Der Rektor: Schlink.

Darmstadt, den 20. Mai 1925.

In Fortsetzung der im Wintersemester begonnenen Vorträge führender politischer Persönlichkeiten wird Herr Reichswehrminister Dr. Geßler am Dienstag, den 9. Juni, abends 8 h. c. t. im Hörsaal 330 einen Vortrag halten. Das Thema des Vortrags wird noch bekanntgegeben.

Die Herren Studierenden und Hörer sind zu diesem Vortrag eingeladen.

Eintrittskarten zum Preise von 50. Pfg. sind im Ausschußzimmer Nr. 1 der Studentenschaft zu erhalten.

Der Rektor: Schlink.

Verantwortlich für den Text: Wilhelm Drupke; für den Anzeigenteil: A. O. Müller, beide in Darmstadt.

Kommilitonen, kauft bei den Geschäften, die bei uns Anzeigen erscheinen lassen! Das ist die Mitarbeit, die jeder von Euch an unserer Zeitung leisten soll!

Theodor Luttermann 404
Alexanderstr. 11 Gegr. 1899
Feine Maßschneiderei

Margarethe Rapp Lauteschlägerstr. 13
Butter, Eier, Wurst- und Feinkostwaren bester Qualität 412
1 Minute von der Hochschule

Beste Stoewer-Fahrräder
empfiehlt **F. Lepper** Grafenstr. 31
Reparaturen aller Fabrikate 503

Handschuhe – Herrenwäsche
Kravatten · Hosenträger · Socken
empfiehlt in gut sortierter Auswahl 402
Hch. Schmidt Handschuhfabrik Ernst-Ludwigsplatz 2
Telefon 2227 · Am „Weißen Turm" · Telefon 2227

Restaurant „Bürgerhof"
Darmstadt Elisabethenstr. 2
am Ludwigsplatz Fernspr. 266
Inh.: Jean Gansmann
* 303
Vorzüglicher Mittagstisch · Reichhaltige Abendkarte · Mäßige Preise

Dampfwäscherei und Bügelanstalt
Dapper
Waldstr. 30 Fernspr. 138
gegenüber dem Konkordiasaal
Herrenwäsche aller Art in bester Ausführung · **Stärkwäsche** · **Leib- und Bettwäsche** 401

Spezial-Herrenfriseur 602
Ludwig Lehner
11 Waldstraße 11
Für Studierende Preisermäßigung

Schneiderei Schmeck
Elisabethenstr. 14 Fernruf 631
Erstklassige Maßarbeit 405
Stofflager · Neueste Modezeitschriften

Herrenwäsche und Modewaren
Ludw. Damm Inh.: Adolf Schneider
Schulstr. 8 409

Joh. Vollrath, Friseur
Darmstadt Hügelstr. 21 604
Rauchwaren aller Art

Verkauf sämtlicher photographischer Apparate und Bedarfsartikel · Kino- und Projektionsapparate

Photo- und Kinohaus 501
Cartharius
Ludwigsplatz 6 Fernruf 1703

Aufnahmen jeglicher Art: Porträt-, Gruppen- und Sportaufnahmen · Fachgemäßes Arbeiten: Entwickeln, Kopieren usw.

Kommilitonen, kauft bei den Geschäften, die bei uns Anzeigen erscheinen lassen! Das ist die Mitarbeit, die jeder von Euch an unserer Zeitung leisten soll!

Herrenwäsche, Krawatten, Hosenträger usw.
kaufen Sie preiswert im
Spezialgeschäft für Herrenwäsche 603
Adolf Schaffner Luisenpl. 1

Wein-Restaurant
Rheingauer Weinstube
★ 302
Weingroßhandlung: H. Moog
Luisenplatz 1 Darmstadt Telefon 2474

Der vornehme Herr
deckt seinen Bedarf im 403
Herren-Moden- u. Sporthaus
Heinrich Beyer
Rheinstr. 33a Rheinstr. 33a
Täglich Eingang von Neuheiten!

Konditorei-Kaffee Hochschule
Schloßgartenstr. 9½ Schloßgartenstr. 9½
Inh.: Friedrich Kuhry
★ 301
Feinste Backwaren
Schokolade · Pralinen


Herrenwäsche
Handschuhe
Krawatten
Studenten-Utensilien
Hauptmann
Rheinstr. 19 406

Diejenigen Personen, welche sich ein Fahrrad kaufen und Geld sparen wollen, tun gut, wenn sie vorher Angebot bei mir einholen.
Fahrradhaus „Süd-Ost" · Joseph Vogt
Nieder-Ramstädterstr. 14 Darmstadt Fernruf 3212
Zahlungserleichterungen 502

K. Gieselberg Wilhelminenstr. 17½
Spezialgeschäft für den gesamten Hochschulbedarf 202
Spezialität: Aufziehen von Plänen u. Zeichnungen · Goldfüllfederhalter

Hochschuldruckerei Darmstadt-Gießen